Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 20 (1968)
Heft: 3

Artikel: Kampf dem Hunger
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-962194

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kampf dem Hunger

FH. «Die Hunger-Bombe ist gefährlicher als die Atombombe» hat seinerzeit ein Redner an der Weltkirchenkonferenz «Kirche und Gesellschaft» in Genf erklärt. Jede Sekunde werden auf der Welt 4 Menschen geboren. Allein Indien nimmt jedes Jahr um 13 Millionen Menschen zu. Die Ernährung kommt schon lange nicht mehr nach. Zwei Drittel der Weltbevölkerung hungern, wobei besonders die Kinder durch eine hohe Hungersterblichkeit gefährdet sind. Bereits im Jahr 2000 wird die Bevölkerung von ca. 3 Milliarden auf 6 Milliarden angewachsen sein. Wie soll das enden? Wird der Hunger dann die Menschen zu Millionen dahinraffen, wird es zu gewaltigen Aufständen, Hungermärschen, Kämpfen um die besten Ernteplätze kommen, wobei wieder einmal nur der physisch Stärkere sich behaupten kann, will sagen, derjenige der die Atombombe besitzt?

All diese Probleme, vor denen wir nicht erst morgen, sondern schon heute stehen, haben die Interfilm bewogen, wiederum an der Internationalen Agrarfilmtagung in Berlin teilzunehmen, zu der sie mit einer Jury eingeladen war. Diese Tätigkeit war seinerzeit kritisiert worden, doch zu Unrecht. Das Thema in Berlin hiess: «Der Agrarfilm — ein Hilfsmittel zur Bekämpfung des Hungers in der Welt.» Schon der erste Film «Un Cri» aus Frankreich riss das Problem und seine Gefahren mit bestürzender Eindringlichkeit auf, stellenweise erschütternd. Es wird darin an einem Beispiel aus Lateinamerika (Peru) demonstriert, dass die Bewohner unter der Inka-Herrschaft vor 1000 Jahren besser als heute lebten, wo die verderbliche Gesellschaftsstruktur des Grossgrundbesitzes einiger Weniger die Volksmasse in einem Zustand der Sklaverei hält, ohne auch nur ihre Ernährung zu sichern. Und das im Zeitalter des Christentums! Was dessen Gleichgültigkeit und falsche Dogmen für unermesslichen Schaden angerichtet haben, werden wir vielleicht noch alle schwer büssen müssen — nicht unverdient.

Es ist hier leider nicht möglich, auf die 140 Kinofilme und die ebenso grosse Zahl von Fernsehfilmen im einzelnen einzugehen. Das Niveau war im allgemeinen besser als früher, eigentliche Dilettantenwerke waren nicht mehr zu sehen. Die Thematik war sehr breit, sie ging vom Schutz des menschlichen Ohrs gegen den anscheinend beim Gebrauch landwirtschaftlicher Traktoren und Werkzeuge besonders gefährlichen Lärm über Fachfragen der Viehzucht und besten Pflege der Kulturen bis zu der heute besonders nötigen Unfallverhütung, da z. B. in Norwegen die Unfälle durch landwirtschaftliche Traktoren zahlreicher sind als jene von Autos, Flugzeugen und Eisenbahnen zusammen, und grosses Leid schaffen. Fachfilme sollen übrigens in Zukunft an einer besondern Tagung gezeigt werden, was auch der Interfilm-Jury eine Unmenge Arbeit ersparen würde.

Die allgemeine Tendenz der Filme war überraschend optimistisch. Durch rücksichtslose Ausnützung des Bodens, Ueberwindung reaktionärer Gesellschaftsstrukturen, verbesserte Methoden der Aufzucht von Tier und Pflanze soll die Ernährung bis zum Jahre 2000 sichergestellt werden. Die chemische Industrie zeigte die Bedeutung gewisser Substanzen, deren Fehlen oft schwere Ernteausfälle verursacht habe, was jetzt verhindert werden könne, usw.

Wir können diesen Optimismus nicht teilen. Das Jahr 2000, das an der Tagung eine magische Rolle spielte, ist für das Problem der Hungerbekämpfung praktisch ohne Bedeutung. Selbst wenn es gelänge, die Ernährung der zu erwartenden 6 Milliarden bis dahin sicherzustellen — was geschieht nachher? Die Milliarden werden weiter ansteigen und dann? Es wird unumgänglich nötig sein, auch das Problem der Geburtenbeschränkung und der Familienplanung sofort in Angriff zu nehmen, wozu auch die Kirchen aufgerufen sind. Umsomehr, als es doch sehr zweifelhaft bleibt, ob die Vergrösserung der Ernten die Bevölkerungsvermehrung so einholen kann, dass jedes Kind einigermassen satt wird. Die dafür nötige Umstellung der Gesellschaftsstrukturen in verschiedenen Ländern, vor allem in Südamerika, wird kaum anders als gewaltsam erfolgen können, was Zeit benötigt, und auch die heiligen Kühe in Indien werden nicht so schnell geschlachtet werden dürfen, selbst wenn weiterhin an ihrer Seite Millionen von Kindern verhungern.

Ein neuer Marlon Brando

FH. Was soll denn mit ihm geschehen sein, mit dem «Bullen und Barbaren» Brando, in früheren Jahren Darsteller der wildesten Draufgänger? Später vermenschlichte er sich etwas und setzte seine Stiernackigkeit eher für Filme zu guten Zwecken ein, etwa in «Blackboard Jungle». Doch ein Geruch von Brutalität hat ihn stets umgeben, wenn auch die grossartige Selbstverständlichkeit, mit der er sie ausübte, dafür sorgte, dass ihm niemand böse war.

Nun setzt er sich plötzlich für hungernde Kinder ein, und es scheint ganz, als tue er dies mit demselben harten Nachdruck, der ihm eigen ist. Die Skepsis gegenüber dieser plötzlichen Weichheit vor dem Unglück der Welt ist zwar nicht gering. «Eine neue Reklame-Masche» äusserte die Konkurrenz. «Brando und sentimental — das ist doch zum Lachen. Er müsste ja über seinen eigenen Schatten springen! Ein Trick, um wichtige Comité-Damen zu gewinnen!»

Doch die Sache scheint komplexer. Die Art seines Einsatzes für die Kinder in Helsinki, die übrigens durch die Eurovision auch im Fernsehen betrachtet werden konnte, hat es bewiesen. Er hatte sich schon früher in den Dienst des Kinder-Fonds der Uno gestellt und von diesem den Auftrag erhalten, dem nationalen Zweig in Helsinki für verschiedene Veranstaltungen seine Mitarbeit zu leihen. Die Art, wie er sich dort aufführte, lässt zwar die unberechenbare Bullenhaftigkeit noch gut erkennen, aber auch die Tatsache durchschimmern, dass er mit der Sache der hungernden Kinder menschlicher und tiefer verbunden ist, als es ihm zuzutrauen gewesen wäre. Das ist neu und verspricht bei diesem bedeutenden Künstler nicht wenig.

Schon gleich bei der Ankunft in Helsinki erwies sich die Unrichtigkeit der tendenziösen Mutmassungen über seine angeblichen Hinter-Absichten. Das war kein überlegener, strahlend lächelnder, selbstbewusster Star, der da auf der Flugzeugtreppe erschien, um siegesbewusst nach Sympathien zu fischen, sondern ein etwas verlegener Mann mittleren Alters, mit grau gesprenkeltem Haar, in einem gar nicht zur Situation passenden, schwarzen Matrosen-Rollkragen-Sweater und groben, zu kurzen Hosen, der offensichtlich verwirrt auf das grosse Empfangskomitee und den Riesenstrauss von Rosen blickte, der ihm von einer strahlenden Dame gereicht wurde, die ihn gleichzeitig auf die Wange küsste. Er lächelte nicht einmal, murmelte nur, fast unverständlich, dass er sich freue, hier zu sein, was man ihm jedoch nach seinem Gesichtsausdruck kaum glauben konnte. Als er einen bereitstehenden Wagen erblickte, rettete er sich schnell vor der klatschenden Menge und dem Bürgermeister, der eben seine Begrüssungsansprache hatte beginnen wollen, in diesen und verschwand. Alle stürzten ihm in ihren Wagen nach, wie wenn sie ihn an einer Flucht hindern wollten.